

Petra Böhnke und Janina Zölch

Armut über Generationen

Überlegungen zur methodischen Vorgehensweise in der rekonstruktiven intergenerationalen Ungleichheitsforschung anhand einer fall-exemplarischen Analyse

Poverty across generations

Reflections about the methodological approach in reconstructive intergenerational inequality research on the basis of a case study

Zusammenfassung

Das Aufwachsen in einer von Armut betroffenen Familie erhöht das Risiko der Kindergeneration, später selbst arm zu sein. Wir stellen die Frage, wie familiäre Lebenslagen und Beziehungen sowie an sie gekoppelte Orientierungsmuster eine intergenerationale Weitergabe von Armut befördern oder helfen, diese zu durchbrechen. Dabei wollen wir zum Forschungsstand in zweierlei Weise beitragen: Zum einen reagieren wir auf die mit dem Untersuchungsgegenstand verbundenen spezifischen methodischen Anforderungen und formulieren unser konkretes Vorgehen beim ‚Inbezugsetzen‘ von Interviews mit Angehörigen unterschiedlicher Generationen aus. Zum anderen fokussieren wir nicht nur den Gleichklang und damit die Weitergabe bestimmter Orientierungsmuster, sondern auch Mechanismen der Abgrenzung.

Anhand einer fall-exemplarischen Analyse zeigen wir, auf welche Weise wir die mit der Eltern- und Kindergeneration geführten narrativen Interviews methodisch aufeinander beziehen und dabei sowohl die einzelnen Biographien als auch die intergenerationalen Beziehungen in den Blick nehmen. Durch den permanenten Vergleich der Wahrnehmungs-, Deutungs- und Handlungsmuster zentraler Erlebnisse und Themen der Lebensgeschichten von Mutter und Tochter einerseits und die Berücksichtigung

Abstract

Growing up in a family affected by poverty increases the probability that the next generation will also be poor. In our contribution, we ask how family circumstances and relationships as well as the associated behavioral patterns can contribute to intergenerational transmission of poverty and/or the escape out of this transmission pattern. We would like to contribute to this research in a two-fold way: first, we will respond to the specific methodological demands associated with this and formulate practical implementation of “placing into relation” individual interviews with family members of different generations. In addition, we will focus not only on sameness and its subsequent transmission of particular behavioral patterns, but also on establishing/setting boundaries.

On the basis of an exemplary analysis, we will show how the narrative interviews which we carried out with the parent and child generations methodologically refer to one another. Our complex approach of ‘placing into relation’ makes it possible to investigate the single biographies as well as the intergenerational relationships and their reciprocal effects. Especially, the omnipresent comparisons of perception, interpretation and activity patterns of important life story experiences and themes of mothers and daughters provide important findings,

weiterer Beziehungsnetze sowie sozial-räumlicher und institutioneller Rahmungen gelingt es, explizit auch Differenzen zwischen den Generationen und konstruierte Gegenwelten aufzuzeigen, die als Abgrenzungsfolie eine wichtige Funktion übernehmen.

Schlagworte: Armut, soziale Ungleichheit, Intergenerationalität, Familie, Fallrekonstruktionen

whereby distinct differences between the generations can be identified.

Key words: poverty, social inequality, intergenerationality, family, case reconstructions

1 Einleitung

Das Aufwachsen in einer von Armut betroffenen Familie erhöht das Risiko der Kindergeneration, später selbst arm zu sein (vgl. Musick/Mare 2006). Um Mechanismen zur intergenerationalen Transmission von Armutsrisiken aufzudecken, ist ein Forschungsdesign vielversprechend, das die Eltern- und Kindergeneration einer Familie gleichermaßen und in ihrer Bezugnahme aufeinander betrachtet. Unser Beitrag fußt auf dem DFG-Projekt „Armut über Generationen“¹, dem sechzehn ‚biographisch-narrative Interviews‘ (Schütze 1983) mit Personen mit und ohne Migrationsgeschichte zugrunde liegen, die in Armut aufgewachsen sind. Um die intergenerationalen Prozesse gezielt in den Blick nehmen zu können, wird zudem jeweils ein Elternteil interviewt. In Forschungen mit Mehrgenerationenperspektive stellt es ein erprobtes Vorgehen dar, mit Angehörigen unterschiedlicher Generationen jeweils einzeln Interviews zu führen und diese dann in der Auswertung aufeinander zu beziehen. Das Vorgehen dabei ist vielfältig (vgl. z.B. Rosenthal/Fischer-Rosenthal 1992; Inowlocki 1995; Bock 2000; Thon 2008; Goblirsch 2010; Sparschuh 2013; King 2016). Die methodische Ausformulierung dieses relevanten Schrittes – das ‚Inbezugsetzen‘ von Einzelinterviews mit unterschiedlichen Generationsangehörigen – ist dabei nicht immer transparent. In unserem Beitrag möchten wir anhand eines Fallbeispiels nachzeichnen, auf welche Weise wir die Eltern- und Kinderinterviews aufeinander beziehen und die intergenerationalen Zusammenhänge im Kontext von Armut rekonstruieren. Somit hat der Beitrag zwei Zielsetzungen: Er soll *zum einen* das methodische Vorgehen in der intergenerationalen (Ungleichheits-)Forschung ausdifferenzieren und *zum anderen* erklärenden Mechanismen für die intergenerationale Reproduktion oder Durchbrechung von Armut anhand einer exemplarischen Analyse nachgehen.

Dafür wird zunächst ein kurzer Einblick in die intergenerationale qualitative Forschung gegeben und darauf der theoretische Hintergrund und Forschungsstand zum Thema Armut über Generationen zusammengefasst. Im Anschluss gehen wir auf die methodischen Überlegungen zur intergenerationalen Armutsforschung sowie auf unseren Vorschlag zum Vorgehen bei der ‚Inbezugsetzung‘ von Generationen ein. Es folgt die Darstellung des Porträts der Familie Baumann, die in der Kindheit und Jugend der Tochter von Armut betroffen war. Der Beitrag schließt mit einer Zusammenfassung unserer Erkenntnisse und einem Ausblick.

2 Intergenerationale qualitative Forschung

Seit den 1990er Jahren hat die intergenerationale Forschung in Deutschland einen starken Aufschwung in den Disziplinen Pädagogik, Soziologie, Psychologie und Demographie erfahren (vgl. Thon 2008, S. 73). Dabei stützen sich die empirischen Untersuchungen auf verschiedene theoretische Ausformulierungen des Generationenbegriffs sowie auf unterschiedliche Erhebungs- und Auswertungsmethoden. Individuen können als „Mitglieder einer familialen, einer gesellschaftlichen und einer historischen Generationenfolge“ (Engelhardt 1997, S. 56) betrachtet werden. Die Untersuchung von familialen Generationenverhältnissen nimmt innerhalb der intergenerationalen Forschung einen besonderen Stellenwert ein. In Bezug auf die Generationenabfolge innerhalb von Familien- und Verwandtschaftssystemen umfasst eine Generation jeweils die Personen, die die gleichen Positionen und Rollen einnehmen (z.B. Großeltern, Eltern, Kinder) (vgl. Wissenschaftlicher Beirat für Familienfragen 2012, S. 20f). Dies ist auch der Generationenbegriff, auf den wir uns in unserer Studie beziehen.

In Forschungen mit Mehrgenerationenperspektive dominieren als Erhebungsmethoden das Familiengespräch (nach Hildenbrand/Jahn 1988) und das biographisch-narrative Interview (nach Schütze 1983). In Familiengesprächen sollen die intergenerationalen Austauschprozesse durch die Erhebung der direkten Interaktions- und Kommunikationsbeziehungen von Familienmitgliedern verschiedener Generationen „in vivo“ (Brake 2006, S. 49) erfasst werden (vgl. auch Vierzigmann/Kreher 1998, S. 33). Es kann jedoch forschungspraktisch vermutet werden, dass die gemeinsame Gesprächsbereitschaft ein gutes Verhältnis der Familienmitglieder signalisiert und somit einen potenziell großen Bias in der Vorauswahl bedeutet. In der Folge ist anzunehmen, dass dadurch bestimmte Fälle von Familien verlorengehen. Im Falle von biographisch-narrativen Interviews werden zumeist mit Angehörigen unterschiedlicher Generationen jeweils einzeln Interviews geführt, die dann in der Auswertung aufeinander bezogen werden. Dadurch haben die Einzelpersonen ohne die Kontrolle weiterer anwesender Familienmitglieder Gelegenheit, ihre Lebensgeschichte ausführlich zu erzählen.

Eine Herausforderung stellt die Tatsache dar, dass es zwar mehrere Auswertungsmethoden für Einzelfälle gibt (z.B. Narrationsanalyse, Objektive Hermeneutik, Inhaltsanalyse), aber kein in dieser Weise erprobtes Vorgehen für das notwendige ‚Inbezugsetzen‘ der Generationen. Häufig ist nicht erkennbar, auf welche Weise die Verknüpfung konkret geschehen ist (vgl. z.B. Thon 2008; Kaya 2009; Carnicer 2017). Einige Untersuchungen richten den Blick nach der Analyse der Einzelfälle auf zentrale gemeinsame Familienthemen oder Strukturhypothesen (vgl. z.B. Vierzigmann/Kreher 1998; Lutz 2000; Radicke 2014; Brandhorst 2015; Wagner 2017). In der Konsequenz werden „erstaunliche Kongruenzen (...) der Sichtweisen der einzelnen Akteure auf ihr Familienleben“ (Radicke 2014, S. 73) sowie der Erzähl- und Handlungsstrukturen zwischen den Generationen (vgl. Lutz 2000, S. 205) abgeleitet. Die alleinige Konzentration auf Übereinstimmungen kann jedoch den Blick auf Konflikte, Abgrenzungsbestrebungen und Transformationen verstellen. Ausführlichere Hinweise für die Verknüpfung der intergenerationalen Bezüge finden sich vor allem bei Bock (2000) und King (2016, 2017), die sowohl Einzelfälle betrachten, als auch versuchen, die Familienkonstellation herauszuarbeiten. Im Rahmen von Forschungsprojekten zur politischen Sozialisation bzw. Migration und Bildungserfolg wurden narrative Interviews mit